

Die aufgehobene Zeit

Elf Bemerkungen zu eintausendeinhundert und elf Schalen von Young-Jae Lee

Eins – Schalen, Schalen, viele, viele Schalen. Ein Archiv? Ein Feld? Ein Universum? Überall Schalen. Einfache Schalen. Unübersehbar in ihrer Vielfalt. Verwirrend und berauschend. Ein Garten der Ähnlichkeit und der Differenz. Immer sind es Schalen, und doch ist keine wie die andere. Fallen auch alle diese Gefäße unter den Begriff der Schale, so beschämen sie ihn doch zugleich durch die unbändige Fülle der Variation. Strenge verbindet sich mit Reichtum. Schalen, Schalen, immer wieder andere Schalen. Flache, auf zylindrischem Fußring ruhende Scheiben, die sich erst am äußersten Rand nach innen kehren, als seien sie plötzlich über ihre Offenheit erschrocken. Zarte pastellbleiche Kelche, die scheu auf einem kleinen Ring balancieren. Weit ausholende und in ihrer Unregelmäßigkeit doch zögernd sich öffnende Kegel, die über ihrer leicht konischen Basis zu schweben scheinen. Bauchige Becher, die ihr Inneres verbergen und es im kecken Schwung ihrer Lippe doch noch anbieten. Schalen, die ihre tönernerne Haut dehnen und strecken, als wollten sie alles, was sie umgibt, an sich ziehen und in einem Zug einatmen.

Zierliche Kelche aus samtigem Grau, rustikal sommersprossige neben gletscherfarben zerbrechlichen. Manche sichtbar von der Lebendigkeit des Feuers gezeichnet, andere makellos wie seltene Edelsteine. Schalen, die in ihrem Rand harmonisch ausklingen, als vermöchten sie den Raum um sich herum einzusammeln, und Schalen, die sich erst im Gegenschwung weiten. Solche, die ihr Volumen im steilen Anstieg ihrer Flanken forsch erobern, und bescheidene, die es stetig und gleichmäßig aufbauen. Schalen über Schalen, einfach auf den Boden gestellt. Ein Meer aus Schalen, ein Feld aus Kelchen, ein Ring aus Teilchen um eine leere Mitte, eine kleine Milchstraße voll schimmernder Gefäße.

Zwei – Das Drehen von Gefäßen aus Ton ist eine kontrollierte zentrifugale Beschleunigung von Materie zum Zweck ihrer Ausformung. Nötig ist dazu: ein Klumpen Ton, zwei kräftige und geschickte Hände, eine Drehscheibe, etwas Wasser, Glasur, ein Brennofen, Vorstellungskraft, Erfahrung – und Zeit. Dabei entsteht schon eine einzige Schale oder Vase nicht